© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vereinsnachrichten.

Auszug
aus dem Ergebnis der Sitzungen des
Vereins für Insektenkunde Frankfurt a. M.
im Vereinsjahre 1925.

(Fortsetzung).

Dieser Ansicht schließen sich die Herren Andres, Gönner und Boldt an. Letzterer erwähnt, daß diese 3. Teilgenerationen bei vielen Eulen, z. B. bei Caradrina quadripunctata F., und Spannern, wie den Acidalien, vorkomme. Es handele sich dabei um eine Streugeneration. Weiter ist er der Meinung, daß bei Eizuchten im Zimmer kein einwandfreies Ergebnis hinsichtlich der Generationsfolge erzielt werden könne, da die Tiere den Witterungseinflüssen und manchen Schädigungen entzogen seien. In dieser Beziehung sei also das Hauptaugenmerk auf das Vorkommen in der freien Natur zu richten. — Herr Levi verliest einen Aufsatz aus der Frankfurter Zeitung vom 21. 10. 25., wonach nun auch das fürstliche Schloß in Büdingen durch den Messingkäfer gefährdet sei. Hierzu führte Herr Andres folgendes aus: „Vor etwa 20 Jahren kam der Messingkäfer über England nach Deutschland. Mit unheimlicher Schnelligkeit hat er sich überall verbreitet. Im Freien kommt er nicht vor wenn auch einzelne Funde, z. B. im Schwanheimer Walde, scheinbar dagegen sprechen. Man muß hier annehmen, daß die Tiere aus Häusern in der Nähe verschlagen worden sind. Hololeucus ist ein großer Schädling. Bezüglich der Nahrung ist er nicht wählerisch, er ist vielmehr ein Allesfresser. Ich habe den Käfer schon in Kakaopulver, Kleidern, Wolle, Holz u. a. m. festgestellt. Seine Bekämpfung ist schwierig, weil er gegen Chemicalien, selbst gegen Blausäure, sehr widerstandsfähig ist. Aus dem Genthiner Pfarrhaus ist er nicht herauszubringen, weil er sich in den Lehmwänden aufhält, wo ihm nicht beizukommen ist. Das Haus muß deshalb verbrannt werden. Ein Angebot der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, das Pfarrhaus zu vergasen, ist mit Rücksicht auf die hohen Kosten abgelehnt worden. Ich vermute, daß auch im Büdinger Schloß die Vernichtung des Käfers auf große Schwierigkeiten stoßen wird, weil er sich in den von den Anobien (Totenuhr oder Pochkäfer) gefressenen Gängen im Holz aufhält. Trotzdem wird eine Vergasung unter Anwendung stark conzentrierter Blausäure vorgenommen werden.“ Weiter weist er auf einen Schädling hin, der sich demnächst ebenfalls unangenehm bemerkbar machen werde, nämlich der Käfer Ptinus tectus, der in Süddeutschland sehr schädlich aufgetreten sei. Tectus ist ein Verwandter unseres „Kräuterdiebes“, Ptinus fur L.. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzung vom 29. 10. 25. Herr Andres spricht über die Notwendigkeit einer genaueren Erforschung der Biologie wirtschaftlich schädlicher Insekten. Er führt folgendes aus. „In einer der letzten Sitzungen bemerkte Herr Hepp, daß bei vielen der gewöhnlichsten Insekten die Angaben über Lebensweise, Generationen usw. in den meisten Lehrbüchern vielfach falsch seien, und führte besonders den Kohlweißling als Beispiel an, von dem behauptet wird, daß er bis zu 5 Generationen im Jahre haben könne, während doch nur 2, höchstens aber eine teilweise dritte Generation bei uns die Regel sind. In dieser Hinsicht möchte ich unserem Verein einmal die Anregung unterbreiten, durch genaueres Studium wirtschaftlich schädlicher Insekten und Veröffentlichung der diesbezüglichen Ergebnisse der Allgemeinheit zu nützen. Niemand weiß besser, als der angewandte Entomologe, daß die Systematik der Insekten ihm unentbehrlich ist, und auch der Systematiker, besonders aber der Lepidopterologe, ist ja bei seiner Sammeltätigkeit auch auf die Erforschung der Biologie bei der Aufzucht seiner Sammelstücke durchaus angewiesen. Aber er vernachlässigt, was ja auch ganz natürlich ist, häufig die Erforschung der gewöhnlichen, meist als Schädlinge auftretenden Arten. Daß durch die Erforschung solcher Arten aber der Allgemeinheit ein großer Dienst erwiesen werden kann, liegt auf der Hand. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß die Biologie der wichtigsten Schädlinge noch ganz ungenügend bekannt ist, und daß unsere Lehrbücher seit Jahrzehnten immer wieder denselben Quatsch — man kann sich wirklich nicht anders ausdrücken — weiter übernehmen. Unsere ganze Kenntnis wirtschaftlicher Schädlinge beruht in den neuesten Lehrbüchern auf den Beobachtungen von Taschenberg, die fast 100 Jahre alt sind. Neuere Beobachtungen, wenn sie auch veröffentlicht werden, werden kaum berücksicht.

Unter der großen Anzahl dankbarer Objekte für ein genaues Studium ihrer Biologie möchte ich heute nur einige erwähnen:

Familie der Blasenfüße (Thrips).

Familie der Lepidoptera: zahlreiche Mikros, wie Lyonetia clerckella L., Gracilaria syringella F. (wie schlecht sehen die schon im Hochsommer braungewordenen Fliederblätter aus?), Coleophorinen, Plutela cruciferarum, Argyresthya conjugella Z., (nur ungenügend bekannt, sicher an Apfel viel schädlicher, als allgemein angenommen wird), Gespinstmotten, Apfelwickler (Überwinterung, etc. etc.) Eichenwickler, Sesiiden (in Apfel und Johannisbeere), Ephestia-Arten (Mehlmotte, Vorkommen im Freien??), Bupalus piniarius L., Cheimatobia brumata L. (die Frage, ob der Mann das Weib in Copula in die Baumkronen tragen kann, ist immer noch nicht geklärt; wichtig für die Frage der Bekämpfung durch Leimringe), Agrotis segetum Schiff. und andere Noctuen-Arten, Lymantria dispar L., Malacosoma neustria L., Pieris brassicae L., rapae L., Aporia crataegi L.

Familie der Coleoptera: Hauptsächlich die Halticinen (über deren Biologie, Überwinterung etc. erst in neuerer Zeit Näheres bekannt geworden ist), Elateriden (lebensweise der Larven auch erst in neuerer Zeit etwas bearbeitet), Chrysomeliden (Crioceris, Caleruca etc. etc.), Curculioniden (überaus wichtige, zahlreiche Schädlinge enthaltende Gruppe).

Von den zahlreichen Blattwespen, deren Schädigungen viel schlimmer sind, als allgemein angenommen wird, von Blattläusen, Blattflöhen (Pysllinen), Mottenläusen (Aleurodinen) und vielen anderen habe ich garnicht gesprochen, aber auch da liegen unsere Kenntnisse bisher sehr im Argen, und ein gründliches Studium auch dieser Familien wäre sehr wünschenswert.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sie sehen, meine Herren, daß sich unsere Mitglieder auf dem Gebiete der angewandten Entomologie ausreichend betätigen können, und es sollte mich freuen, wenn meine heutige Anregung, vom Vorstande des Vereins unterstützt, auf fruchtbaren Boden fiele, zum Nutzen unserer geliebten Entomologie und zum Wohle der Wirtschaft und der Allgemeinheit."

Sitzung vom 5. 11. 1925. Es wird Niptus hololeucus und Gibbium psylloides (scotias Krueger) var. brevicorne Alld. vorgezeigt. Zu dem letzteren bemerkt Herr Andres: „Ich erhielt Gibbium psylloides = scotias Krueger in großer Anzahl von Professor Schweinfurth in Aegypten, wo das Insekt bei den Ausgrabungen in Meir bei Monfalôut (Ober-Aegypten) gefunden wurde. Die Käfer befanden sich zwischen den Getreidekörnern, die den Toten als Opfer und Wegzehrung in den Sarg mitgegeben worden waren. Das in Frage kommende Grab stammt aus der XII. Dynastie, ist also ungefähr 3750 Jahre alt. Von demselben Fundort stammen noch eine Anzahl Ueberreste anderer Käfer, die ich, soweit das möglich war, für Professor Schweinfurth ebenfalls identifizierte und die von den jetzt noch in Aegypten vorkommenden Käfern nicht verschieden sind. Professor Schweinfurth hat die Käfer dem Berliner Naturhistorischen Museum geschenkt." Ein Mainzer Sammler hat mitgeteilt, daß er Gibbium schon seit 20 Jahren in Mainz beobachtet habe. Der Käfer soll mit Zwiebeln von Aegypten her eingeschleppt worden sein und sich, wie alle Schädlinge, stark vermehrt haben.

Sitzung vom 12. 11. 1925. Herr Hermann weist darauf hin, daß unser verstorbenes Mitglied Eiffinger einmal im Zoologischen Garten beobachtet habe, wie ein Mann von Cheimatobia brumata L. ein Weib während der Copula im Flug auf einen Baum getragen hat. Herr Boldt gibt bekannt, daß die Weiber von brumata den Männern gegenüber sehr zudringlich seien. So sei bei ihm einmal ein Mann geschlüpft und habe mit noch nicht ausgebildeten Flügeln an der Kastenwand gesessen, da sei gleich ein Weib auf ihn zugelaufen und die Vereinigung fand statt. Nachdem die Flügel des Mannes ausgebildet waren, trennten sich die Falter wieder. Weiter erwähnt Herr Boldt, daß er einmal beim Kratzen eine Puppe von Argynnis aglaia L. fand, die im Moose in einer Höhlung lag und fragt an, ob schon Aehnliches beobachtet worden sei. Herr Hepp bemerkt dazu, daß sich bei ihm Raupen von aglaia, die er auf Blumentöpfen unter einem Drahtgasesturz zog, in dem in den Töpfen befindlichen Moose — wahrscheinlich durch drehende Bewegungen — Hohlräume gemacht, die einzelnen Moosteilchen leicht versponnen und sich nun darin zur Verpuppung aufgehängt hätten. Andere allerdings hätten sich an dem den Abschluß des Drahtgasezylinders darstellenden Papier aufgehängt. Herr Till spricht über Cerura verbasci Fabricius. Die Spuler'sche Beschreibung sei in jeder Beziehung zutreffend, der Name verbasci irreführend, da die Raupe Wollkraut, Verbascum, nicht fresse. Er habe sie mit Herrn Marten zusammen in Catalonien an Weide gefunden. Anfangs wäre es ihm nicht möglich gewesen, auch nur eine Raupe aufzufinden, und nachdem Herr Marten ihm einen Weidenbusch gezeigt, an dem eine Raupe saß, habe er diese erst nach halbstündigem Suchen gefunden. Jedenfalls sei es darauf zurückzuführen, daß der Falter im allgemeinen selten sei. Die Raupe sitzt am Blattrand und ist außerordentlich gut angepaßt. Die Angabe bei Blaschke, daß der Falter in Mittel-Europa vorkomme, bezweifelt Till. Herr Boldt bemerkt dazu, daß man mit Schirm und Stock wohl eher ein gutes Sammelergebnis erzielt hätte; er habe wenigstens in der Heide die Raupen der Cerura-Arten von Salweide und Birke oft in Mengen geklopft. Bei dieser Gelegenheit erinnert er daran, daß Cerura furcula Cl.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwei gut voneinander zu unterscheidende Rassen, eine nördliche und eine südliche, bilde. Herr Aue weist darauf hin, daß diese beiden Rassen als var. salicis Lenz und betulae Lenz benannt worden sind, und zwar stellte erstere die südbayerische und letztere die norddeutsche Rasse dar.

Sitzung vom 19. 11. 1925. Herr Boldt berichtet, daß nach seinen Erfahrungen die Weiber von Cheimatobia brumata L. oft recht verschieden lange und verschieden gefärbte Flügellappen besäßen. Mitunter seien diese mit kräftigen Binden versehen, oft auch bis zu schwarz verdunkelt. — Herr Buchka zeigt einen Dromius quadrimaculatus vor. Er hat den Käfer auf dem Sachsenhäuser Berg an Obstbaum-Leimringen gefangen, wobei ihm aufgefallen ist, daß die Käfer sämtlich auf dem oberen Teile der Leimringe oder unter Rindenschuppen oberhalb der Ringe saßen; daraus sei also wohl zu schließen, daß die Käfer im Gezweige der Bäume leben und nur zur Ueberwinterung stammabwärts wandern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1926/27

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Auszug aus dem Ergebnis der Sitzungen des Vereins für Insektenkunde Frankfurt a. M. im Vereinsjahre 1925. 236-239